

*Obwohl in der Fränkischen Schweiz, besonders um Pottenstein, seit Jahrhunderten jeder Stein schon ein paarmal umgedreht worden ist, kann ein Sonntagskind als Höhlenforscher noch heute eine neue Höhle entdecken. Freilich, Erfahrung, Initiative, Zeit und Fleiß gehören dazu, daß man seine Nase in die richtigen Spalten steckt. Wilfried Auer, langjähriger Mitarbeiter der Naturhistorischen Gesellschaft, neuerdings auch des Landesamtes für Denkmalpflege, ist immer für eine Überraschung gut.*

## Die Jubiläumshöhle bei Elbersberg — eine Neuentdeckung

VON WILFRIED AUER, NÜRNBERG

Obwohl in der Fränkischen Schweiz, besonders um Pottenstein, schon seit Jahrhunderten jeder Stein mindestens zweimal umgedreht worden ist, bleiben für den Höhlenforscher immer noch Überraschungen übrig. Und wenn man ein Sonntagskind ist und seine Nase in die richtigen Spalten steckt, kann man auch heute noch neue Höhlen entdecken.

Als am 1. Dezember 1974 die Jubiläumsfeier zum zehnjährigen Bestehen der „Forschungsgruppe Höhle und Karst Franken“ in Pottenstein ihr Ende gefunden hatte, schloß sich eine kleine Gruppe zu einer Befahrung der Elbersberger Windlöcher zusammen. In einer nahegelegenen Höhlenruine entdeckte der Verfasser bei dieser Gelegenheit am Fuß der Felswand eine kleine Nische, die mit Geröll angefüllt war. Als die ersten Steine und Blätter beiseite flogen, setzte es noch allerhand Spott. Bald konnte man aber sehen, daß wir am oberen Rand eines Schuttkegels den Einstieg in einen größeren Raum gefunden hatten. Als nach einer knappen Stunde Arbeit mit vereinten Kräften ein großer Felsblock aus dem Loch gezogen war, kroch ich als erster in den freigewordenen Gang. Vor mir zog sich der Schuttkegel in die Tiefe und die Spalte öffnete sich zu einem Raum, dessen Wände meine Lampe nur ungefähr zu beleuchten vermochte.

Die Jubiläumshöhle bei Elbersberg liegt am oberen linken Püttlachtalrand, unweit der Elbersberger Windlöcher. Sie besteht im wesentlichen aus einer großen Halle, die an der Kreuzung von zwei Hauptklüften entstanden ist. Die Hauptrichtung, von NNW nach SSO deutet darauf hin, daß die Jubiläumshöhle, die Höhlen-

ruine vor dem Eingang, das kleine und das große Windloch ursprünglich eine Einheit gebildet haben. Der Eingang, der eine Breite von 5–7 Meter gehabt haben dürfte, wurde durch den Schutt der Höhlenruine versiegelt, deren nach Osten weisendes Portal eine Breite von etwa 15 m oder mehr überspannte.

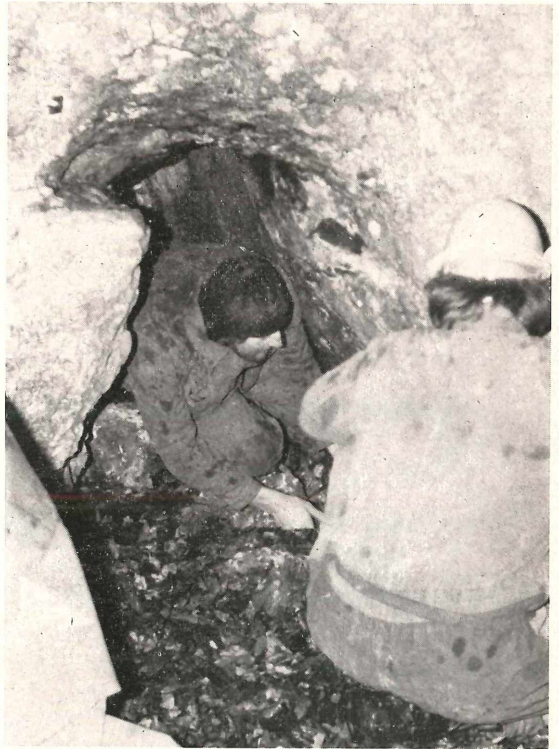


Bild 1 Der Einstieg nach der Entdeckung

Die Höhle kann sich hinsichtlich ihres Tropfsteinschmuckes trotz vielfältiger Formen nicht mit anderen messen. Ihre Bedeutung liegt in der vorgefundenen Fauna.

Wir haben hier einen der ganz seltenen Fälle, wo sich von Quartärfauna angefangen über vorgeschichtliche Spuren bis zu rezenten Tierresten ohne Störungen oder moderne Überlagerungen Befunde erhalten haben. Bei der Wiederentdeckung 1974 lagen am obersten Rand des Schuttkegels die Reste zweier Kinderskelette (Alter 6–10 Jahre). Erhalten waren die halben Schädel, einige Extremitätenknochen, ein Schneidezahn, einige Wirbel. Unter- und Oberkiefer sowie die restlichen Skeletteile waren nicht aufzufinden. Da die Schädelteile über 5 m auf dem Schuttkegel verstreut waren, besteht auch die Möglichkeit, daß die fehlenden Teile tiefer in den Schutt gerutscht sind. Es liegt nahe, an eine vorgeschichtliche Schachtbestattung zu denken. Zu einer solchen Folgerung fehlt aber jeder stützende Beweis, da an datierbaren Begleitfunden, etwa Gefäßscherben, kein Stück vorhanden war. Einziger Fund ist eine bearbeitete Geweihspitze, die nicht unbedingt in Zusammenhang mit den Skeletten gebracht werden kann.

Vielleicht finden wir hier den Kern der Sage, die in Elbersberg erzählt wird, daß nämlich die Kinder eines armen Mannes, der vor langer Zeit bei den Windlöchern hauste, nach und nach verschwanden.

Außerdem lagen im Eingangsbereich, von Raubwild verschleppt, die Reste von Haushund, Ziege, Feldhase, Reh. Auf dem Schuttkegel, der sich etwa bis in die Mitte der Halle ausdehnt, lagen die Knochen von Urrind, Pferd und einem unbestimmten Vogel (etwa in der Größe von Gans oder Storch). An der östlichen Wand lag auf dem Geröll der Teil einer Geweihstange vom Elch oder Riesenhirsch. Eine genauere Deutung steht noch aus; Hirsch ist eher anzunehmen.

Am Grund der Halle lagen die Schnauze vom Elch, ein Oberkieferteil mit Zähnen eines Cerviden, Knochenzapfen vom Horn und Zähne vom Urrind und Vogelknochen (siehe oben).

Im SO-Teil, einem teilweise versinterten Gang, lag ein Stück vom Unterschenkel des Nashorns. Hierbei ist besonders interessant, daß



Bild 2 Das südliche Ende der Halle



Bild 3 Urrind

durch Fraßspuren auch die Anwesenheit der Hyäne belegt ist, von der sonst keine weiteren Anzeichen vorhanden sind.

Vor dem Durchschlupf, der von der Halle nach Osten abzweigt, lag halb in den lehmigen Boden eingesunken das Schulterblatt eines Mammut. Durch die an dieser Stelle sehr niedere Höhlendecke wird eine kleine Seitenkammer von der Haupthalle abgetrennt, in der ein Gelenkknochen vom Urrind und in einer kleinen Mulde der fast komplette Schädel eines Braunbären lagen.

Die Seitenkammer bildet den tiefsten Punkt der Halle. Der Boden besteht hier aus eingeschwemmtem, sehr fein sedimentiertem Lehm. Die Länge der Kammer war noch nicht abzusehen, aber hier, am vorläufigen, gangbaren Ende fanden sich die Reste mindestens dreier, verschieden alter Höhlenbären.

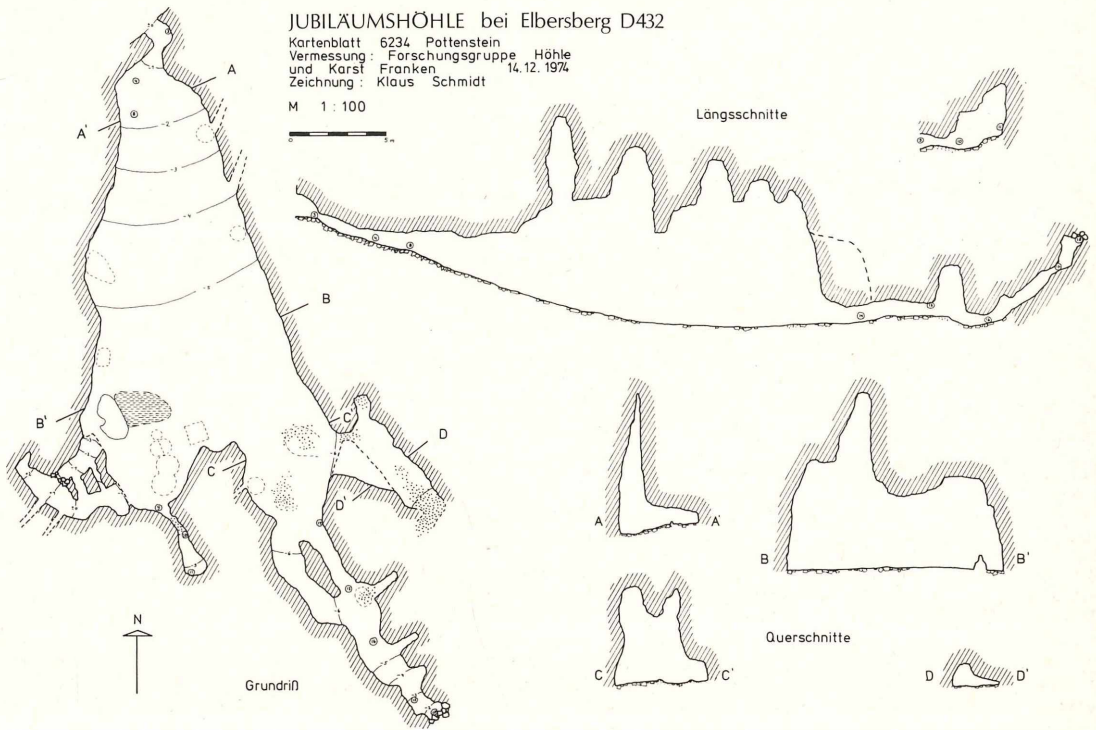


Abbildung Höhlenplan

Als wir die Höhle des erstmalig betraten, nach der letzten Eiszeit vielleicht als die zweiten Menschen überhaupt, spannten wir ein Seil, um einen Weg zu markieren. Wir wollten den schneeweißen Sinter, der den Boden überzieht, nicht mehr als irgend möglich zerstören. Die Funde wurden mit Fähnchen markiert, foto-

grafiert und im Plan eingemessen. Wie vorsichtig man beim Begehen neuer Höhlen sein muß, zeigte uns die Feuerstelle, auf die wir erst nach mehreren Begehungen aufmerksam wurden. Es handelt sich um die teilweise versinterte Stelle eines kurzzeitigen Feuers, bei dem aber leider datierende Begleitfunde feh-



Bild 4 Elch oder Riesenhirsch

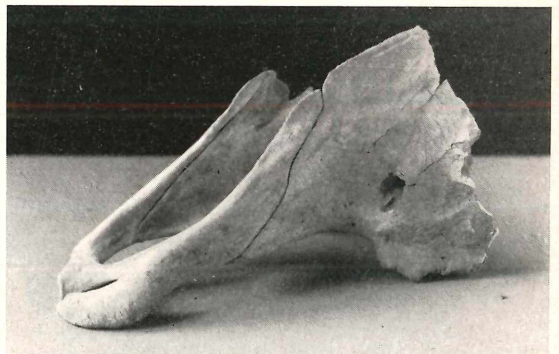


Bild 5 Elch

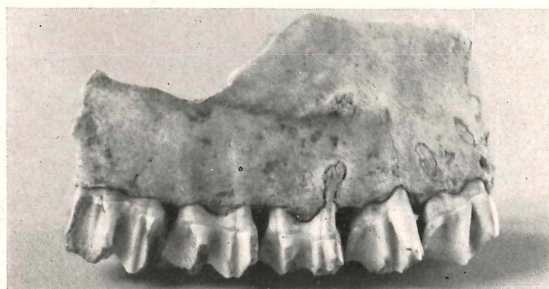


Bild 6 Oberkiefer eines Hirsches

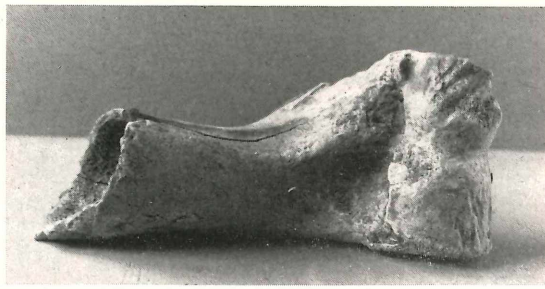


Bild 7 Nashorn



Bild 8 Schulterblatt vom Mammut



Bild 9 Braunbär



Bild 10 Höhlenbär

len. Der Platz befindet sich am südöstlichen Ende der Halle, gegenüber dem Einstieg und ist jetzt mit Steinen umhegt, um ihn vor dem Betreten zu schützen.

Eine Merkwürdigkeit sind verschiedene seichte Gruben im Höhlenboden, für die wir keine Deutung wissen. Rings um die Gruben liegt ein schmaler Wall von Aushub und Schotter, einmal sogar größere Platten, die teilweise wieder versintert sind.

Bleiben auch noch manche Fragen, etwa hinsichtlich der letzten Begehung oder des Alters der Kinderskelette, offen, so ist die vorgefundene Situation doch wichtig genug, die Jubiläumsgrotte vor Ausraubung und Zerstörung zu bewahren. In gemeinsamer Wochenendarbeit der FHKF und durch Unterstützung des Landkreises wurde die Höhle vermessen und mit einer Stahltür verschlossen. Die schlechten Erfahrungen mit anderen Höhlentüren lassen uns nur auf die Vernunft der Mitmenschen vertrauen und hoffen, daß die Jubiläumshöhle möglichst lange im gegenwärtigen Zustand erhalten bleibt. Ein Schlüssel befindet sich beim Verfasser.

Bild 1 und 2: W. Lorenz; Bild 3–10: F. Müller

Um die Zusammenarbeit verschiedener Gruppen von Höhlenforschern zu unterstützen, werden die Fundstücke nach erfolgter Präparation und Inventarisierung der karstkundlichen Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg übergeben. Die Bestimmung der Funde besorgte in dankenswerter Weise Prof. Dr. F. Heller, Erlangen.

Hollfeld 7266/1

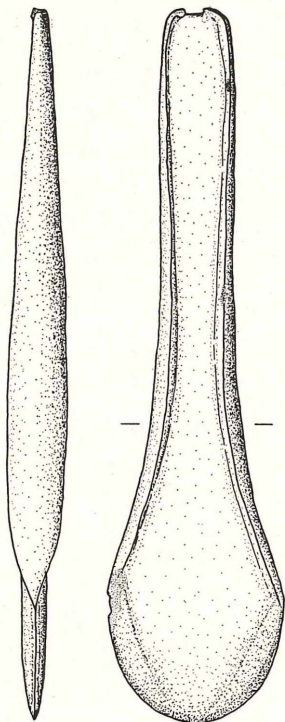


Abb. 1 Randleistenbeil

Hollfeld 7266/2

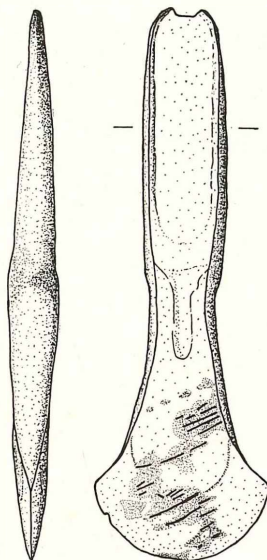


Abb. 2 Absatzbeil

Hollfeld 7266/3

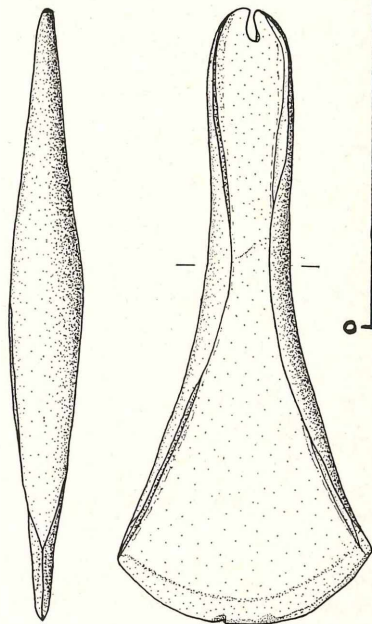


Abb. 3 Randleistenbeil

### DREI FRÜHBRONZEZEITLICHE BEILE AUS HOLLFELD, KREIS BAYREUTH

VON JOHN ZEITLER

Im März des Jahres 1907 wurden von der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e. V. drei Bronzebeile angekauft. Der Überbringer wollte sie aus drei Grabhügeln ausgegraben haben, jedoch stellte sich nach kurzer Zeit heraus, daß er nur ein Mittelsmann war und seine Behauptungen vermutlich nicht der Wahrheit entsprachen. Der eigentliche Finder nämlich berichtete, die Beile stammten aus einem Acker bei Hollfeld, Krs. Bayreuth, und seien beim Pflügen gefunden worden. Weitere Nachforschungen am Fundort blieben aber erfolglos. Die Beile lassen sich folgendermaßen beschreiben: Abb. 1: Ein schlankes Randleistenbeil mit halbrunder Schneide und geraden Seiten. Am Schaftende befindet sich eine flache Kerbe. Die Schneidefläche ist beidseitig doppelt geschärft. Am linken Schneidenansatz sowie an der rech-

ten Randleiste sind Beschädigungen erkennbar. (NHG Inv. Nr. 7266/1).

Abb. 2: Ein Absatzbeil mit geschwungener Schneide und flacher Kerbe am Schaftende. Der breitere Schaft weist niedere, schmale Randleisten auf, während die Klingenseite glatt ist. Der Übergang zur Schneidefläche ist deutlich geschliffen. Auf der Oberseite befinden sich am Klingenteil mehrere nahezu parallele Rillen, die den metallenen, mattgoldenen Untergrund sichtbar werden lassen. Sie sind vermutlich, wie die Beschädigungen an Beil 1, durch den Pflug entstanden. Der Absatz ist mit einem schwachen Knick nur leicht angedeutet. (NHG Inv. Nr. 7266/2).

Abb. 3: Ein Beil mit beidseitigen Randleisten, die im Mittelteil leicht einwärts überkragen. Die Randleisten münden in einem flachen Übergang direkt an der beidseitig doppelt geschliffenen Schneidefläche, welche in der Mitte leicht beschädigt ist. Das hintere, im Querschnitt etwas schmalere Drittel des Beiles setzt

sich durch eine kaum merkliche flache Welle nur sehr schwach vom vorderen Teil ab. Das gerundete Schaftende weist eine tiefe Kerbe auf. Das Beil ist, wie auch die beiden anderen Beile, mit einer dunkelgrünen Patina überzogen. Da die Beile keinerlei erkennbare Abnutzungsspuren tragen, möchte man annehmen, daß sie ungebraucht in den Boden gelangt sind. (NHG Inv. Nr. 7266/3).

Mit Beil 1 vergleichbar ist ein Beil von Jettenbach, Krs. Mühldorf am Inn<sup>1)</sup>, das sich von diesem nur durch die Form der Schaftkerbe unterscheidet und der Bronzezeitstufe A zugeordnet wird.<sup>2)</sup> Ein weiteres ähnliches Beil stammt aus Sengkofen, Krs. Regensburg, an dem die Randleisten allerdings schwächer ausgeprägt sind.<sup>3)</sup> Das Beil wird in die Phase A<sub>2</sub> der Bronzezeit datiert.

Ein Beil 2 vergleichbares Stück gehörte zu dem Hortfund von Forchheim-Serlbach, Krs. Forchheim.<sup>4)</sup> Dieses jedoch hatte einen etwas stärker ausgebildeten Absatz, sowie eine etwas weniger geschweifte Schneide. Auch dieser Depotfund wird von Torbrügge in die Bronzezeit A datiert.<sup>5)</sup> Die typologische Verwandtschaft zwischen diesen beiden Beilen wird man nicht bestreiten können.

Ein Beil 3 vergleichbares Exemplar stammt aus dem frühbronzezeitlichen Gräberfeld von Gemeinlebarn, Österreich<sup>6)</sup>, jedoch fehlen bei diesem Beil die überkragenden Randleisten und die leichte Welle im hinteren Drittel. Das gleiche gilt auch für ein Beil aus dem Köschin-

ger Forst, das von Torbrügge der Bronzezeitstufe A<sub>2</sub> zugeordnet wird.<sup>7)</sup> Ein ebenfalls bis auf die fehlenden überkragenden Randleisten und der leichten Welle Beil 3 ähnelndes Stück gehört zu dem Depotfund von Forchheim-Serlbach<sup>8)</sup>, der oben bereits erwähnt wurde. Allerdings treten auch in der Bronzezeit C<sub>1</sub> noch ähnliche Formen auf, wie z. B. ein Beil aus Leibersberg, Krs. Weilheim<sup>9)</sup>, so daß sich diese Beile anscheinend nicht allzu eng chronologisch aneinander rücken lassen.

Die drei Beile gehörten einem frühbronzezeitlichen Depotfund an.<sup>10)</sup> Zeitgleiche Depotfunde aus der näheren Umgebung stammen aus Forchheim-Serlbach<sup>11)</sup> und aus Markt Erlbach.

**Literatur:** 1) Torbrügge, W. und Uenze, H. P.: Bilder zur Vorgeschichte Bayerns, 1968, Abb. 51. — 2) Torbrügge, W. und Uenze, H. P.: 1968, S. 27. — 3) Torbrügge, W.: Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte, Heft 13, 1959: Die Bronzezeit in der Oberpfalz, Taf. 63, 1. — 4) Torbrügge, W.: Die Bronzezeit in Bayern, in: Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, 1959, Abb. 6, 1. — 5) Torbrügge, W.: Die Bronzezeit in Bayern, Abb. 16, 7–12. — 6) Christlein, R.: Beiträge zur Stufengliederung der frühbronzezeitlichen Flachgräberfelder in Süddeutschland, in: Bayerische Vorgeschichtsblätter, Heft 29/1963 S. 29, Abb. 3, 22. — 7) Torbrügge, W.: Die Bronzezeit in Bayern, 1959, Abb. 6, 9. — 8) Torbrügge, W.: Die Bronzezeit in Bayern, 1959, Abb. 16, 10. — 9) Torbrügge, W.: Die Bronzezeit in Bayern, 1959, Abb. 11, 15. — 10) Raschke, G.: Vorgeschichte Frankens, in: Franken, Land, Volk, Geschichte, Kunst und Wirtschaft, Band 1, herausgegeben von C. Scherzer, Nürnberg 1955. — 11) Torbrügge, W.: Die Bronzezeit in Bayern, 1959, Abb. 16, 7–12.

### Buchbesprechung:

Herbert W. Franke:

#### Geheimnisvolle Höhlenwelt

Wissenschaft als Abenteuer

128 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Preis DM 25,— Abenteuer und Wissenschaft verbinden sich zu gleichwertigen Partnern, wenn es um wissenschaftliche Expeditionen wie Höhlenforschung geht. Deshalb startet das neue Buch von Herbert W. Franke „Geheimnisvolle Höhlenwelt“ unter dem Motto Wissenschaft als Abenteuer. In lockerer Reihenfolge wechseln wissenschaftliche Informationen mit Erlebnisberichten ab. Denn das steht fest: Neben der Tiefe des Meeres und der Antarktis ist die Welt der Höhlen ein letztes Reservat des Unbekannten auf unserer Erde. Hier gibt es noch die Möglichkeit, neue Strecken zu entdecken, den Fuß auf Boden zu setzen, den noch kein Mensch betreten hat.

Erwin Rutte

#### Hundert Hinweise zur Geologie der Rhön

Delp-Verlag München, 96 Seiten, DM 18,—

Der Naturwissenschaftliche Verein Würzburg e. V. hat uns ein Exemplar des von ihm veranlaßten geologischen Führers durch die Rhön zukommen lassen.

Prof. Dr. Rutte versteht es in sehr anschaulicher Weise mit 56 Kartenskizzen, Schnitten und Blockbildern in die Problematik der Rhön-Geologie einzuführen. Didaktisch geschickt verführt er den Leser, die Karten selbst farbig anzulegen, um die geologischen Zusammenhänge besser erfassen zu können. In seinem Stichwortverzeichnis von „Abtsrode“ bis „Zechstein“ gibt er nicht nur besuchenswerte Aufschlüsse an, sondern führt auch den Laien an die notwendigen Fachbegriffe heran. In einem Kreuzworträtsel kann der angehende „Geologe“ seine erarbeiteten Kenntnisse überprüfen. — Als Exkursionsvorbereitung sehr zu empfehlen.

R. H.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [1974](#)

Autor(en)/Author(s): Auer Wilfried

Artikel/Article: [Die Jubiläumshöhle bei Elbersberg — eine Neuentdeckung 77-82](#)